Rückblick

auf

die Entstehung, die Nothwendigkeit, den Nutzen, die Schicksale, den Zerfall, und die Wiedergeburt, der Krankenwärterschule in der Rheinpfalz,

bei Gelegenheit

der

feierlichen Austheilung

der von der

Durchlauchtigsten Frau Markgräfin

Amalia Friederika

von Baden

den

weiblichen Zöglingen

der Gesundheits- und Krankenwärterlehre huldreichst ertheilten Ehren-Medaillen.

Vorgetragen

von

Franz May,

Lehrer der Heilkunde und Krankenpflege.

Am 20. September 1804.

Manheim.

Verehrungswürdige Mitbürger meiner geliebten Vaterstadt!

Von undenklichen Zeiten her ertönte die allgemeine laute Klage aller Hof- Stadt- und Landärzte, einzler Familien, und Hospitäler über den Mangel wohlunterrichteter Krankenwärter, welche nach wissenschaftlichen Ansichten und Kenntnissen gebildet, die Vorschriften der Ärzte mit Pünktlichkeit zu befolgen, mit Hippokratischem Beobachtungsgeist die Zufälle und Erscheinungen der Krankheiten zu beobachten, und mit thätiger Menschenliebe den Kranken zu dienen geschickt und bereitwillig wären. Überzeugt waren Ärzte und Wundärzte, Geburtshelfer und Hebammen, daß die meisten Kranke nicht so wohl aus Mangel der Ärzte, und Arzeneimittel, sondern vielmehr aus Abgang vernünftiger, und wissenschaftlicher Wärter zu Grund gehen; überzeugt war man, daß schädliche Vorurtheile, roher Eigendünkel, lächerlicher Aberglauben, Hang zur Quaksalberei, und blose Empirie der Krankenwärter jährlich mehr Kranke tödteten, als die Krankheiten, sich selbst überlassen, nie würden getödtet haben; unzählbare Kranke auf dem Land und in Städten, in Herrschaftshäusern und Bürgerfamilien, in militärischen Lazarethen, und in den Strohhütten der Ar-

men wurden das Opfer unwissender und nachläßiger Wärter. Man sah die Unmöglichkeit wohl ein, daß der Arzt am Krankenbett den Krankenwärter oder die Anverwandten jedes einzlen Kranken mit schneller Überzeugung unterrichten könne: wie nothwendig die Luftreinigung in Krankenzimmern, die Auswahl in Speisen und Getränken, die Reinlichkeitspflege in Bettungen und Weißzeug, wie unentbehrlich der rege Beobachtungsgeist des Krankenwärters, die Fertigkeit im Baden, Bähen, und Klistiren, im Heben, Tragen und Legen u. dgl. sey; alle diese eben so nothwendige als allgemeine Kenntnisse des Krankenwärters können nie das Werk eines abgekürzten und übereilten Unterrichts seyn; sondern sie müßen durch anschauliche Versuche aus der Naturlehre von der Luft, aus der allgemeinen Gesundheitslehre, und aus der Übung am Krankenbett selbst, mit Überzeugung, erlernet werden, wenn der Krankenwärter mit gedeihlichem Erfolg, wie es der Arzt und Kranke wünschen werden, wirken soll. Bloße Empirie des Krankenwärters kann dem Kranken eben so gefährlich werden, als die Krankheit selbst. Nie wird ein Krankenwärter die Luft der Krankenzimmer so sorgfältig, als es nöthig ist, reinigen, wenn er nicht durch augenscheinliche Versuche und Thatsachen überzeugt worden ist, wie der Kranke durch die ausgehauchte verdorbene Luft aus seinen Lungen, durch seinen Schweiß und Hautausdünstung, durch Speichel und Auswurf, durch

Wunden und Hautausschläge, durch seinen Harn und Därmunrath die Luft des Krankenzimmers verunreinige, dadurch sich, und seinen Wärter vergifte. Ein auf diese Weise aufgeklärter Krankenwärter wird wenigstens die verdorbene Zimmerluft aus Selbsterhaltungstrieb, aus Furcht für seine eigene Gesundheit reinigen, wenn er es nicht aus Liebe und Berufspflicht für seinen ihm anvertrauten Kranken thun wollte.

Diese Ansichten, und die tägliche traurigen Erfahrungen, wie viele Kinder und Wöchnerinnen, wie viele Kranke jährlich durch schädliche Vorurtheile, durch fortgepflanzte Misbräuche, durch geheime Quaksalberei, durch Unwissenheit und Sorglosigkeit bei der Wiedergenesung mishandelt wurden, waren die Veranlassung der zu Mannheim im Jahr 1782 errichteten, 'von der damaligen einsichtsvollen, und menschenfreundlichen Hohen Landesregierung genehmigten, und von Hof durch ein Bestättigungs-Rescript privilegirten Krankenwärter-Schule. (Siehe die Beilagen A. & B.)

Gleich im ersten Jahrgang dieser in Deutschland neuen Lehranstalt wurden dreisig Krankenwärterinnen aus allen Konfessionen gebildet. Der verewigte, für Aufklärung in der Naturlehre rastlose geistliche Rath und Professor, Herr H e m m e r, von dem Nutzen dieser Lehranstalt überzeugt, gab sich die rühmlichste Mühe, die Begriffe der Lehrlinge durch Versuche schädlicher Luftarten, und der zum Athmen so nöthi-

gen Lebensluft, durch Erklärung des Schwer- und Wärme-Messers, durch electrische Versuche, durch Darstellung mit der Luftpumpe der in verschiedenen Speisen enthaltenen, sehr aufblähenden Luft, durch Ueberzeugung wie Kälte und Wärme auf feste und flüßige Körper, folglich auch auf Kranke wirke, in dem kurfürstl. Kabinet der Naturlehre aufzuhellen, dadurch den Lehrvortrag über vernünftige Krankenwartung faßlicher und einleuchtender zu machen.

Das Mannheimer für edle, menschenfreundliche Handlungen eben so sehr, als für Künste und Wissenschaften empfängliche Publikum strebte, seinen dieser eben so nützlichen, als neuen Lehranstalt gegebenen Beifall durch freiwillige Geldbeiträge zu bethätigen; womit die den Kranken Stadt-Armen beigestandenen, in dieser Lehrschule gebildeten und öffentlich geprüfte Krankenwärterinnen belohnet, und dürftige wiedergenesene mit Brod, Fleisch und Wein vierzehn Tage lang zur Kräften-Erhohlung gelabet wurden, — öffentlicher, lauter Dank sey den menschenfreundlichen Armen-Wohlthätern der Stadt Mannheim, besonders den vortrefflichen Staatsmännern von Lamezan, von Davans, von Weiler, dem würdigen Stadtdirector Rupprecht, und den braven Seelsorgern aller Konfessionen, im Namen der Menschheit gezollt, welche dieses aufkeimende, der leidenden Menschheit nützliche Institut männlich und eifrig unterstützten; und die ausgezeichnetsten Lehrlinge mit

silbernen Denkmünzen, aus eigenen Beiträgen, ermunterten.

Auf diese Weise war in Mannheim dem großen Bedürfniß der Ärzte und Kranken, sich von vernünftigen, wissenschaftlich aufgeklärten Wärtern besorgt, und unterstüzt zu sehen, gesteuert. In einem Zeitraum von drei Jahren wuchs dieser für Kranke nützliche Zweig der praktischen Heilkunde zur vollen Reife heran; So wohl die Hospitäler in Mannheim, als das übrige Publikum, die Wöchnerinn- und Kinderstuben waren mit unterrichteten Wärterinnen versehen; schädliche Vorurtheile und Misbräuche, Aberglauben, und Betrug der Quaksalber wurden vom Krankenbett verscheuchet, Reinlichkeit überhaupt, Vorsicht in der Auswahl schicklicher Speisen und Getränke, strenge Befolgung der ärztlichen Vorschriften, wachsamer Beobachtungsgeist der Krankenwächter, nebst andern sittlichen Eigenschaften dieser Nothhelfer, wurden zur löblichen Tagsordnung am Krankenbett, und das Schiksal der Kranken sowohl, als die Bemühungen der Ärzte, wurden durch dieses Erziehungs-Institut vernünftiger Wärter um vieles erleichtert. Mancher gefährlich Kranke verdankte seinem geschikt- und fleißigen Wärter die erfolgte Wiedergenesung, und diese in ihrer Art neue Lehranstalt wurde wenigstens im Ausland mit Beifall aufgenommen, und erweckte in manchen Orten gedeihliche Nachahmung.

Die erfinderische thätige Nächstenliebe gegen Kranke erweckte zwar schon im Jahr 1537 den frommen Wohlthäter Joannes de Deo, einen Portugiesen, welcher den menschenfreundlichen Orden der Barmherzigen Brüder stiftete, und deshalben vom Pabst Urban dem achten heilig gesprochen wurde. Im Jahr 1605 wurde von dem großen Menschenfreund, Fürst Carl Eusebius von Lichtenstein, das erste Kloster der Barmherzigen Brüder zu Feldsperg in Unteröstreich errichtet; und im Jahr 1715 wurde von einem Vermächtniß des Prälat und Kanonicus Baron von Thacult, unter dem bekannten damaligen Bischoff, Franz Ludwig, am Dreifaltigkeits-Fest, den 16ten Junius besagten Jahrs, der Grundstein zum Kloster der Barmherzigen Brüder in Breslau gelegt. — Auf gleiche Weise wurde schon früher im Jahr 1395, in der Stadt Fulgineo in Italien, von einer gewissen Gräfinn Angelina Corbaria, einer Tochter des Grafen Anigobaldo, der Orden der Elisabetherinnen gestiftet; dieses löbliche Beispiel ermunterte die Prinzessinn Elisabeth aus Ungarn, das große Hospital in Marburg zum Krankendienst zu stiften. — Nicht weniger wohlthätig für Kranke war der unermüdete christliche Samaritan, der Heilige Vincenz de Paula, Stifter des Lazaristen-Ordens, und der grauen Schwestern zu Paris, welche bekannter maßen äußerst wohlthätige Pflegerinnen der Kranken in Hospitälern, und in bürgerlichen Familien sind.

Alle diese menschenfreundliche Krankenwärter-Anstalten verdienen zwar allgemeinen Beifall, Lob, Dank und Nachahmung; allein in keiner dieser nützlichen Anstalten wurde die Krankenwärter-Lehre wissenschaftlich, als Zweig der Heilkunde vorgetragen; sondern nur empirisch, und durch Übung am Krankenbett beigebracht; woher manche Vorurtheile und Misbräuche, manche Eingriffe in die innere und äußere Heilkunde eingeschlichen sind, auch oft die Gränzlinien zwischen Arzt und Krankenwärter, zum Nachtheil der Kranken, überschritten wurden.

Dem vorlezten Jahrzehend des jüngst verflossenen Jahrhunderts, unter der ruhmvollen Regierung des unverkennbaren Beförderers der Künste und Wissenschaften, Carl Theodors, war es vorbehalten, die Errichtung einer förmlichen Lehrschule wissenschaftlicher Krankenwärter entstehen, ein eigenes Lehrbuch entworfen, dadurch den Wunsch patriotischer Ärzte, und leidender Kranken befriedigt, und eine beträchtliche Lücke bei der ausübenden Heilkunst ausgefüllet zu zu sehen.

Gleichwie es aber das eben so allgemeine, als traurige Loos aller neuen obwohl augenscheinlich nützlichen Instituten ist, vom Tadel bekritelt, vom Neid begeifert, oft gar unbarmherzig verläumdet zu werden; so mangelte es auch der neu errichteten Lehrschule für die Bildung aufgeklärter Krankenwärter keineswegs an geheimen Verfolgern und Tadlern, wel-

che diese annoch zarte wissenschaftliche Pflanze zu entwurzeln suchten. V. H **, der damahlige Leibarzt des Kurfürsten Carl Theodor, h. A., gab sich die sehr unrühmliche Mühe, dieses Lehr-Institut mit dem erniedrigenden Nahmen einer gefährlichen Pfuscher-Schule zu brandmarken; dadurch diesen edlen Beförderer nützlicher Anstalten abgeneigt zu machen, diese neue Schule zu gründen und zu unterstützen. Daher kam es auch, daß der damals in der Pfalz dirigirende, gegen den Hrn. Leibarzt gar gefällige Minister, Graf v. O **, welcher nach dem Antrag der kurfürstl. hohen Regierung die Krankenwärter-Schule mit einem belobenden Hof-Rescript bestättigte, die niedere Geistesschwäche verrieth, dem Lehrer dieser Schule ins Angesicht zu erklären: „es sei ihm leid, „dieser Lehranstalt die kurfürstliche höchste Genehmi„gung gegeben zu haben.“ Dieses herbe Ministers-Kompliment war die belohnende Aufmunterung des ohne Eigennutz thätigen Lehrers. So glänzend, so herrlich und vielversprechend waren die damaligen Aussichten dieser patriotischen Lehranstalt!!!

Nicht minder kränkend und niederschlagend war es für den Lehrer, daß ihm der wohlmeinende Vorschlag mißlang den Landhebammen zu gleicher Zeit, wo dieselbe die Geburtshilfe in Mannheim erlernten, die Krankenwärter-Lehre einzuimpfen. Man verbarg sich hinter dem Vorwand: die Hebammen würden dadurch im Erlernen der Geburtshilfe behindert, und

mit Kunstbegriffen überladen werden; da doch jede Dorfhebamme bei kranken Wöchnerinnen und Säuglingen den Dienst einer Wärterinn zu besorgen genöthiget wird. Die patriotische Absicht, den so nützlichen Krankenwärter-Unterricht, ohne neue Kosten der Gemeinden, auch unter dem Landvolk zu verbreiten, war also ebenfalls vereitelt; obgleich es erweislich ist, daß der gröste Theil der Kranken unter dem Landvolk das Opfer schädlicher Vorurtheile, Misbräuche, und der rohesten Unwissenheit im Krankenwarten zu werden pfleget — Endlich, da man der Krankenwärter-Lehre als erwiesenen gemeinnützigen Volksunterricht mit Grund nichts anhaben konnte; so wurde der sittliche Charakter mancher gelernten Wärterinn, welcher freilich nicht immer dem Wunsch des Lehrers entsprach, angegriffen, um wenigstens dem Institut, wegen mislungener Auswahl der Zöglingen einen Seitenhieb der Geringschätzung beizubringen.

So sehr aber diese neue Lehranstalt an ihrem Geburtsort gedemüthigt, verfolgt, und im ferneren Fortschreiten zurückgestoßen wurde; so billig beurtheilte man im Ausland das Gemeinnützige dieses Instituts. (Sieh die Beilag C.) Und nach kurzer Zeit erschienen schon von beiden patriotischen Ärzten, Pfähler und Kek, im nördlichen Deutschland, nützliche Unterrichte für Hausmütter am Krankenbett, als Nachahmung des zu Mannheim 1782 erschienenen, von der hohen Landesregierung an die Lehrlinge unentgeltlich ausgetheilten Un-

terrichts. — Der Lehrer setzte inzwischen, troz aller Verfolgung, den jährlichen Unterricht standhaft fort; bis er seinen neuen Beruf anzutreten den landesherrlichen Befehl erhielt.

Nun schien diese nützliche Lehranstalt ihrem gänzlichen Zerfall nahe zu seyn. Der durch seinen Leibarzt diesem Institut abgeneigte, sonst immer alles Schöne und Nützliche so warm befördernde Kurfürst blieb kalt gegen die Gründung dieser Lehrschule; ungeachtet die Krankenwartung nirgendwo schlechter und liebloser besorget wird, als an den Höfen der Großen. Der zeitherige Lehrer muste, wegen seinem neuen Beruf auf der Universität, seinen vorigen Wirkungskreis verlassen; und da das Lehramt Krankenwärter zu bilden keine andere Besoldung abwarf, als das belohnende Bewußtseyn, fürs Beste der leidenden Menschheit mitgewirkt zu haben, so fand diese Lehrstelle keinen Nachfolger, und das ganze Institut war also im lezten Viertel seiner Erscheinung.

Allein die Mittel der alles lenkenden Vorsicht sind eben so zuvorkommend, als unerschöpflich; ein edler General in Mannheim, Freiherr v. N **, bestimmte in seinem Testament die Summe von zwanzig tausend Gulden für das katholische Bürgerhospital in Mannheim, mit der Auflage, von den Einkünften dieses Kapitals die Krankenwärter-Lehre durch den zeitlichen Hospital-Arzt fortsetzen zu lassen, und einige Krankenwärterinnen, nach dem Muster der Münchner Elisa-

betherinnen, zum Dienst der Stadtkranken, zu unterhalten.

Durch die Erfahrung inzwischen überzeugt, daß es äußerst schwer, und beinah unmöglich sey, vorgefaßte Meinungen und Vorurtheile der Erziehung bei erwachsenen Lehrlingen auszurotten, und durch Entfernung drückender Nahrungssorgen den Verstand, und das Gedächtniß dieser Miethlinge für wissenschaftliche Begriffe, und ihr Herz für höhere Berufstugenden empfänglich zu machen, entschloß sich nun der Lehrer dieses Instituts die Krankenwärter-Lehre mit der nächstverwandten allgemeinen Gesundheits-Lehre zu vereinigen, und dieselbe der schon reiferen weiblichen Jugend, als Erziehungszweig, einzuimpfen; dadurch den Zweck zu erreichen, daß dieses feiner fühlende, für Mitleid, folglich für Krankendienst empfänglichere Geschlecht, in jedem künftigen Berufs-Verhältniß, als Hausmutter oder Dienstmagd, die Lehren der vernünftigen Krankenpflege anwenden, ausüben, und auf die Nachkommenschaft fortpflanzen möge. Denn war es in der Vorzeit möglich, irrige Begriffe, schädliche Mißbräuche und Vorurtheile bei der Erziehung einzusaugen, dieselben am Krankenbett, zum Schaden der Gesundheit auszubreiten; so kann man ebenfalls hoffen, daß bei veredelter Erziehung der weiblichen Jugend, reinere Begriffe aus der Gesundheits-Lehre, und vernünftigere Behandlung der Kranken eingeführet, und der Nachwelt mitgetheilet werden können. Der gedeihlichste

Erfolg bei der hiesigen weiblichen Jugend belohnet schon wirklich die Mühe des Lehrers.

Auf diesem Standpunkt befindet sich nun gegenwärtig das wiederauflebende Institut der vernünftigen Krankenpflege; und man darf, ohne seine Hoffnungen zu übertreiben, von den weiblichen Zöglingen dieser Lehrschule erwarten, daß die körperliche Erziehung der Kinder für die Zukunft veredelt, schädliche Vorurtheile und Mißbräuche aus den Kinder- und Krankenstuben verdrängt, die Kranken besser besorgt, und manchen Sterbfällen, als Folgen einer schiefen und vernachläßigten Krankenpflege, werde vorgebeugt werden.

Zu wünschen wäre es freilich, daß in jeder bevölkerten Stadt der so nützliche, als löbliche Orden der Barmherzigen Brüder und grauen Schwestern, oder Elisabetherinnen errichtet, und zum Liebesdienst der Stadt- und Hospital-Kranken unterhalten würde; welcher begüterte Menschenfreund wird es aber in unserem lieblosen Zeitalter wagen, fromme Stiftungen für die Nachkommenschaft anzupflanzen!!! Ist wohl auch der religiöse Sinn unseres philosophisch seyn wollenden, nach lauter hoher Aufklärung haschenden, aufgeblasenen Jahrhunderts von der Art, daß man hoffen könnte, männliche und weibliche Geschöpfe zu finden, welche nicht aus Miethlings-Absichten, sondern aus reinerem, edlerem Trieb der thätigen Nächstenliebe, den Beruf eines Krankenwärters wählen würden?

Und wird nicht auch meistens mehr Geld auf Ergötzlichkeiten, als auf Abhilfe oder Linderung des menschlichen Elends verwendet!!!

Brechen wir den Faden dieser traurigen Aussichten ab, und suchen wir mit angestrengter Thätigkeit unserer weiblichen Jugend, den ersten Erzieherinnen des Menschengeschlechts, nebst den häuslichen Tugenden, auch die zur Erhaltung der Gesundheit nöthigen Kenntnisse, und die Fertigkeit, Kranke mit Vernunft und Einsicht zu pflegen, beizubringen; wir werden dadurch die Fehler bei der physischen Kinder-Erziehung vermeiden lehren, den Kranken ihr Schiksal durch eine auf wissenschaftliche Ansichten gegründete Wartung lindern, vernünftige Pfleg-Maximen auf unsere Nachkommenschaft übertragen, und dadurch zugleich den edlen Zweck erreichen, welcher die Durchlauchtigste Frau Markgräfin, Amalia Friederica von Baden, die erhabene Freundinn nützlicher Aufklärung bei der weiblichen Erziehung bewogen hat, jenen Zöglingen der Gesundheits- und Krankenwärter-Lehre die mit ihrem Brustbild gezierte silberne Ehren-Medaille zu ertheilen, welche sich während dem Lehrlauf durch Tugend und Fleiß, bei der öffentlichen Prüfung aber durch geschicktes Antworten würden ausgezeichnet haben.

Wie schön, wie edel, wie nachahmungswürdig ist es, wenn Deutschlands erhabene Fürstenmütter die große Wahrheit einsehen, und beherzigen, daß vor-

züglich von der Veredlung der weiblichen Erziehung Heil und Segen auf die erste Menschenbildung, auf Sittlichkeit und Religiosität, auf Gesundheit und Lebensfrohsinn, auf häusliches Glück im Ehestand, und auf das Wohl der Nachwelt hinströme, und das ganze Menschengeschlecht veredle, beglücke. Wohl dem Land, dessen Fürsten so gute, so edel-patriotische Seelen, Jugend-Freunde und Volksbeglücker sind!

Cop.

A.

Bericht kurpfälzischer Regierung ad Serenissimum

de dato Mannheim den 27. Juny 1781 —

Tit. May überreicht mittels Vorstellung den Plan einer öffentlichen Lehrschul, wohl unterrichtete Krankenwärter zu erziehen, sohin selbige in dem hiesigen Hörsal der Hebammenschul zu errichten, und nach einem von ihm entworfenen bald in Druck erscheinenden Plan unentgeldliche Vorlesungen zu halten, mit Bitte die zugleich übergebene Anzeige für's Publikum der Zeitung einzuverleiben, und dieses sein Vorhaben zu unterstüzen.

Unter Anschluß der bittlichen Vorstellung und der Anlag wäre die kurfürstl. höchste Genehmigung und Bestättigung sothanen zum allgemeinen Besten gereichigen Plans gehorsamst zu erbitten, anbei unterthänigst anzutragen, damit denjenigen Verarmten, welche sich diesem Unterricht widmen, nach vorhero von dem Lehrer zu ergründender wirklicher Zahlungsunvermögenheit die nöthige Bücher, absonders in Rücksicht des geringen Betrags, bei zumalen ohnehin unentgeldlichen Vorlesungen, aus Cameral-Mitteln gnädigst angeschafft werden mögen.

Cop.

B.

Serenissimus Elector.

Ihre kurfürstliche Durchlaucht haben dem, von Tit. May, bei kurpfälzischer Regierung unterthänigst vorgelegten, und mittels derselben Bericht vom 27. curr. anhero begleiteten Plan einer öffentlichen Lehrschule, wohl unterrichtete Krankenwärter zu bilden, die höchste Genehmigung andurch beizulegen, gnädigst geruhet: Höchstdieselbe ertheilen dahero erwähnter berichtgebenden Stelle den gnädigsten Auftrag hiebei, gestalten das Weitere in solcher Gemäsheit gehorsamst verfügen, und dieses an sich löbliche Vorhaben in alle Wege gebührend unterstützen solle. Mannheim den 30. Juny 1781.

Aus
Sr. Kurfürstl. Durchlaucht Special gnädigstem Befehl
Freiherr von Oberndorff.

Reibeld.

C.

Auszug
aus den Blättern für Polizei und Kultur 1802 S. 1003 u. f.

Krankenwärter-Schulen.

Wäre es nicht nüzlich, Krankenwärter zu unterrichten? Unter dieser Ueberschrift wurde neulich im N. hannöv. Mag. St. 48 das Bedürfniß und der Nutzen guter Krankenwärter, und wieviel allen Ständen, den Reichen wie den Armen, in Städten, wie auf dem Lande daran gelegen sei, gezeigt; auf die schon vor mehreren Jahren zu Mannheim von dem verdienten May errichtete Krankenwärterschule verwiesen, an den frommen Sinn der barmherzigen Brüder in einigen Ländern, namentlich an die treue Krankenpflege der Zellerbrüder zu Aachen (Heß Beiträge 6. Bd. S. 27.) erinnert, und besonders auch auf die beßere Tauglichkeit des weiblichen Geschlechts zu dem Geschäfte aufmerksam gemacht. Der Verfasser dieses kleinen Aufsatzes fordert menschenfreundliche Ärzte in jeder Stadt auf, wöchentlich einige Stunden diesem Unterricht zu widmen; aber er erinnert auch an die Pflicht, sich der Personen selbst, die diesen Dienst treu besorgen, anzunehmen, ihre Gefahr

abzuwenden, oder doch zu vermindern, und sie selbst in Krankheit und Alter nicht hülflos zu lassen.

Von jenem frühern Institut May's in Mannheim und einem ähnlichen, das Rahn in Zürch errichtete, gibt es mehrere Nachrichten. (Vergl. Schlözers Stats - Anz. 19. S. 329. — Journal v. u. f. Deutschland 1786 St. 6. S. 375 — Scherf's Archiv I. S. 348 — II. S. 26 und 312). Von dem Stifter des mannheimer Instituts ward auch ein "Unterricht für Krankenwärter zum Gebrauch öffentlicher Vorlesungen Mannheim 1782" herausgegeben, und das Jahr darauf erschien zu Strasburg die Uebersetzung einer französischen Schrift "Unterricht für Personen, welche Kranken abwarten"

Die Fortsetzung der Lehr-Anstalt, welche May zu Heidelberg errichtete, ward neulich im Mannheimer Intelligenzblatt N. 43 durch eine Bekanntmachung gemeldet. Von ähnlichen Instituten, deren es ohne Zweifel auch noch anderer Orten giebt, setze ich folgende Beispiele hinzu. Zu Budissin in der Lausitz kündigte der ausübende Arzt Wokaz einen öffentl. unentgeldlichen Unterricht in der Krankenpflege an." Um dem Versäumniß und schädlichen Unwesen beim Krankenbette, wodurch der Wirksamkeit der besten Arzneyen, die Beobachtung der zwekmäßigsten diätetischen Vorschriften gehindert, und manches Kind, manche Wöchnerin, überhaupt mancher Kranke, der gerettet werden

könnte, aufgeopfert wird, wenigstens in etwas zu steuern, glaubt er, sei kein besseres Mittel als gute vernünftige, wohlunterrichtete Wärter und Wärterinnen am Krankenbette herbeizuschaffen." Er erboth sich desfalls wöchentlich 2mal, wenn sich Personen von gutem Ruf und welche Muth und Fähigkeit dazu haben, finden sollten, diesen unentgeldlichen Unterricht zu geben. — Ein ähnliches Anerboth machte ebenfalls in der Lausiz der ausübende Arzt zu Görliz D. Roth. Er ersucht Personen, welche sich dem Dienst der Kranken widmen wollen, sich bei ihm zu melden, damit er sie prüfe, ob sie zu Krankenwärter taugen, und bittet zugleich Aerzte, Prediger, Menschenfreunde, die Nachricht zu verbreiten, ihm zum Unterricht taugliche Personen zuzuschicken, Patienten mit seinem Vorhaben bekannt zu machen.

So wohlthätig solche Privat-Unternehmungen sind, so wird dadurch allein die Absicht vielleicht nicht ganz erreicht. Jede Gemeinheit sollte einigen solcher Personen, deren Tüchtigkeit und Geschicklichkeit bezeugt wird, ein kleines Jahrgehalt ausmitteln, ohne ihnen darum ein Allein-Recht einzuräumen, noch weniger die Verbindlichkeit, in vorkommenden Fällen wohlfeiler als andere zu dienen, aufzulegen. Vermögende Kranke werden freilich, wenn nur unterrichtete Personen zu haben sind, leicht Wärter finden. Aber unbemittelten Armen werden sie fehlen, je mehr jene ihrer bedürfen. Bei einigen neuen Armen-Anstalten hat man einzelnen

Genoßen eine Verpflichtung zur Wartung bei Krankheitsfällen unter den Armen aufgelegt. Eben so sollten öffentliche Institute, wenn viel Menschen in denselben beisammen leben, besonders diejenigen, die für Zöglinge Verpflichtung übernehmen, Seminarien, Schulen, Universitäten ꝛc. ihre eigenen fortwährend besoldeten, im Nothfall gegen gebührenden Lohn pflichtigen Wärterinnen haben. Ein Jahrgehalt von 10 bis 12 Rthlr wäre für eine rüstige und arbeitsame Frau schon einladend, diese Verbindlichkeit einzugehen. Solche Anstalten müßten verhältnißmäßig mehrere tüchtige Personen durch jenen Vortheil dazu anheischig machen. Bei Epidemien wird dieses Bedürfniß am meisten gefühlt. Das Uebel und die Furcht vor demselben würde sich oft nicht so sehr ausgebreitet haben, wenn gleich anfangs mehr gute unterrichtete Wärterinnen gewesen wären. Die allgemeine Vorsorge und die Absicht auf die Verpflichtung öffentlicher Institute dazu wäre ohne Zweifel Sache der Landespolizei. Die folgenden Bestimmungen in dem medizinisch politischen Gesetzentwurf des Hrn. May scheinen dieser Absicht durchaus angemeßen. Pag. 158 §. 103 heißt es: b.) Alle dem Wartdienst der Wöchnerinnen, und Kranken, oder auch der Kinderpflege sich widmende Wärterinnen, alle Stadt- und Landhebammen, alle Dorf-Wundärzte und Barbierer sollen in dieser Schule der Krankenwartung unentgeldlich unterrichtet werden. c.) Herrschaftlichen Dienstbothen sowohl, als jeder wiß-

begierigen Hausmutter soll der freie Zutritt in diese gemeinnüzige Lehranstalt gestattet werden. Alle und jede Krankenwärter in Civil- und Militär-Hospitälern sollen in dieser Schule gelehrt und gebildet werden. d.) Gelernte und approbirte Krankenwärter, welche in der Stadt einem dürftigen Kranken mit Vorwissen und Genehmigung seines Arzts treu, fleißig, unverdrossen und menschenfreundlich gedient haben, sollen auf das schriftliche Zeugniß des den Kranken bedienenden Arzt entweder aus dem Allmosen oder aus der Nothkasse mit 24 kr. täglich belohnt werden. e.) Die mit guten Zeugnissen versehene Krankenwärter sollen dieselben Freiheiten, wie die geschwornen Hebammen genießen, und in ihrem hohen zum ferneren Dienst unfähigen Alter als nüzlich gewesene Mitbürger und Menschenfreunde in irgend einem Hospital aufgenommen, und den Pfründern gleichgehalten werden.

Anmerkung.

Recht sehr wär es für die Veredlung der weiblichen Erziehung zu wünschen, daß sich jeder Stadt- und Land-Physikus die Mühe geben mögte, weiblichen schon reifern Kindern von 12 Jahren Vorlesungen über Gesundheits- und Krankenpflege zu halten. Kenntnisse dieser Art sind eine reiche Morgengabe für den Ehe- und Dienstbothen-Stand, ein Vorbeugungs-Mittel gegen schädliche Mißbräuche, und ein Allmosen für Menschen-Elend.

